

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Maria Altrichter

Stefan Fechter

Vizebürgermeister von Linz, 24.11.1919–2.11.1969

Stefan-Fechter-Weg, benannt 1988

Kurzbiographie

Stefan Fechter wurde am 24. November 1919 in Hirschbergen (heute Jelení) im Böhmerwald, Bezirk Krumau, geboren. Seine Eltern Franz und Anna Fechter, geb. Schwarz, betrieben eine kleine Landwirtschaft von ca. 10 ha sowie im Nebenerwerb Forstwirtschaft. Als achtes Kind des Ehepaares waren die Verhältnisse, in denen er aufwuchs, bescheiden, dennoch konnte er die Volksschule in Hirschbergen sowie eine vierjährige Bürgerschule in Oberplan (heute Horní Planá) besuchen. Erste Berufserfahrung sammelte er im elterlichen Betrieb als Forstarbeiter.¹

Bereits in jungen Jahren schloss er sich der sozialistischen Bewegung an und war von 1935 bis 1938 Gebietsobmann der sozialistischen Jugend Südböhmens. Zeitgleich war er auch Zehnerschaftsführer der Republikanischen Wehr, einem tschechischen Pendant zum Republikanischen Schutzbund in Österreich. Dieses Engagement führte letztlich dazu, dass er von 10. Oktober 1938 bis zum 23. Dezember 1938 in Gestapo-Haft genommen wurde.² Im Dezember 1940 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, aus dem er am 8. März 1942 kriegsversehrt wieder entlassen wurde.³ Entlassungsgrund war vermutlich seine schwere Kriegsverletzung, die zum Verlust des linken Oberschenkels führte. Während seiner Rekonvaleszenz in einem Linzer Lazarett begann er eine Ausbildung an der Privathandelsschule Dr. Gatti in Linz.⁴ Er

¹ Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz vom 17. November 1969, 338 f.

² AStL, Gemeinderatskartei, Maschinschriftlicher eigenhändig verfasster tabellarischer Lebenslauf von Stefan Fechter vom 17. November 1966; AStL, Bürgermeister Grill, Sch 13, Sammelmappe Stefan Fechter, Lebenslauf Stefan Fechter.

³ BArch, BDC, PK, Stefan Fechter, Aufnahmebogen NSDAP; im Formular wurde von Fechter selbst der 8. März 1942 als Kriegsdienstende angegeben, ein seitlicher Vermerk am Formular beschreibt allerdings, dass er laut Wehrpass erst am 16. April 1943 als DU (dienstunfähig) entlassen worden war.

⁴ Beilage zum Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Trauersitzung des Gemeinderates vom 5. November 1969, Rede Bürgermeister Theodor Grill, 250; diese Angaben stammen aus einem Telefonat von Dr. Walter Schuster mit dem Enkel von Stefan Fechter vom 12. Mai 2022.

meinderat am 5. November 1969 wurde er vor der Feuerhalle im Urnenhain feierlich verabschiedet.¹⁰ Angesichts der durch Fechters Tod verursachten Personalveränderungen im Stadtrat und dem Gemeinderat entschloss sich Bürgermeister Grill kurz darauf, als Bürgermeister der Stadt Linz zurückzutreten.¹¹

Leistungen

Leider sind über Stefan Fechters Leben und politisches Engagement vor seiner Wahl in den Linzer Gemeinderat kaum Informationen vorhanden. Was bekannt ist, stammt meist aus seinen eigenen Angaben oder Angaben seiner engsten politischen Wegbegleiter. Erst mit seinem Einzug in den Gemeinderat trat er auch öffentlich in Erscheinung, obwohl Fechter schon seit 1945 in der SPÖ zahlreiche Aufgaben übernommen hatte.

Theodor Grills Trauerrede im Gemeinderat zufolge zeigte Fechter bereits in seiner Zeit als SPÖ-Bezirkssekretär für Urfahr großes Engagement für die Probleme seiner Mitmenschen, vor allem in Hinblick auf die durch die sowjetische Besatzungsmacht auftretenden Konflikte in Urfahr und darüber hinaus.¹² Seine ablehnende Haltung den russischen Besatzern gegenüber lässt sich aus seinen Aussagen bzw. gelegentlichen Zwischenrufen in den Gemeinderatssitzungen entnehmen. Dort hatte er vor allem mit den kommunistischen Mandataren wiederkehrende Wortgefechte ausgetragen.

Neben seinem Engagement für Urfahr lag Fechters Hauptinteresse als Gemeinderat und später als Stadtrat bzw. Vizebürgermeister in den Bereichen Stadtplanung, Wohnbau und Verkehrsplanung. Durch die fast sprunghafte Entwicklung der Stadt Linz von der Provinzstadt vor 1938 zur Industriestadt nach 1945 sah er sich mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, die es zwingend notwendig machten, gezielte Stadtplanung zu betreiben. Er beschrieb die Problematik in einem Beitrag in der Österreichischen Gemeindezeitung mit folgenden Worten:

„Das Erbe der Vergangenheit – sanierungsbedürftige Altstadtviertel, innerstädtische Industrie- und Gewerbebetriebe, in keiner gegenseitigen Beziehung stehende Großwohnsiedlungen – und das ungestüme Vordringen der Verbauung in die freie Naturlandschaft machen den Stadtplanern arg zu schaffen. In mühevollen Untersuchungen werden die Grundlagen zusammengetragen, ohne die eine moderne Städteplanung nicht mehr auskommen kann. Im Flächenwidmungsplan ist in großen Zügen die generelle Richtung, in

¹⁰ Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz vom 17. November 1969, 338 f.

¹¹ Altrichter, Bürgermeister Theodor Grill, 154.

¹² Beilage zum Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Trauersitzung des Gemeinderates vom 5. November 1969, Rede Bürgermeister Theodor Grill, 250.

welcher sich die Stadt in Zukunft entwickeln soll, festgelegt. Die Aufschließung der Wohngebiete sowie deren innere Organisation wird in Bebauungsplänen rechtsverbindlich verankert.“¹³

Diese Zusammenfassung der Lage, in der sich die Stadt Linz bauplanerisch befand, bzw. der entsprechenden Gegenmaßnahmen, beschreibt recht eindringlich jene Problembereiche, die Stefan Fechter in seiner Zeit als Baureferent zu bearbeiten hatte. Schon seit seinem Eintritt in den Gemeinderat im Jahr 1952 war er in den entsprechenden bauspezifischen Ausschüssen vertreten, ab 1958 leitete er als Stadtrat die Geschäftsbereiche Planungs- und Vermessungswesen, die Angelegenheiten des Hochbauamtes, des Entwurfsamtes, des Bau- und Feuerpolizeiamtes, der Berufsfeuerwehr und der Betriebsfeuerwehren, die Angelegenheiten des Baurechtsamtes sowie des Bauwirtschaftsamtes. Zusätzlich hatte er auch den geschäftsführenden Vorsitz des Verkehrsbeirates inne. Fechter war damit der Steuermann der Planung und Ausführung innerstädtischer Bauvorhaben sowie der Verkehrsplanung in Linz einschließlich des Anschlusses an die Umlandgemeinden.¹⁴

Wie sehr ihn diese Zuständigkeiten beschäftigten, lässt sich aus der Durchsicht der Gemeinderatsprotokolle im Laufe seiner Politikerkarriere erkennen. Kaum eine Sitzung fand ohne Anträge statt, die Stefan Fechter bezüglich Bauvorhaben oder Planungsnotwendigkeiten (Änderungen von Teilbebauungsplänen und dergleichen) referierte und auch mit Elan vorbrachte.¹⁵ Dabei waren es nicht nur die prestigeträchtigen Projekte wie Brucknerhaus, Hafenanlagen, Nordicoubau, Hochschulbau usw., denen er seine Aufmerksamkeit widmete. Vor allem strukturelle Bauten wie die Verkehrsführung, Kanal- und Wasserleitungsbau, Straßenbeleuchtung und leistbare Wohnbauten beschäftigten ihn intensiv.¹⁶

Die Stadt Linz hatte, stärker als vergleichbare Städte in Österreich, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter den Folgen zu leiden. Neben der explosionsartig gestiegenen Bevölkerungszahl vor und nach dem Krieg war vor allem die große Zahl an zerstörten Wohnbauten ein drängendes Problem. Dieser fehlende Wohnraum konnte mit städtischen Mitteln nicht ausgeglichen werden, obwohl vor allem Fechter diesem Bereich viel Zeit und Energie widmete. Noch in den 1960er Jahren war das Problem der Wohnungsnot allseits spürbar, wobei es zu diesem Zeitpunkt vermehrt daran lag, dass der Wirtschaftsmotor Industrie immer

¹³ Fechter, Die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung, 4.

¹⁴ Kurzbiographie Stefan Fechter, 235 f.

¹⁵ AStL, Gemeinderatsprotokolle der Jahrgänge 1952 bis 1969. Die Autorin durchsuchte die Gemeinderatsprotokolle digital von 1952 bis 1969 systematisch nach Wortmeldungen von Stefan Fechter. Daraus lässt sich ein überblicksmäßiges Bild der Arbeit des Gemeinde- und später Stadtrates bzw. Vizebürgermeisters Fechter zusammenstellen, das im Folgenden erläutert wird.

¹⁶ Ebenda.

mehr Menschen arbeitsbedingt in die Stadt zog. Da nicht genügend Wohnraum in der Stadt zur Verfügung stand, mussten diese Menschen täglich in die Stadt pendeln, was die Zunahme des Autoverkehrs beförderte.¹⁷

Zur Lösung dieses Problems wurde bereits 1957 der sogenannte „Generalverkehrsplan“ beschlossen, an dessen Realisierung auch Stefan Fechter beteiligt war. Ziel dabei war es, die Durchzugsverkehrsströme einerseits aus der überlasteten Innenstadt und vor allem der Landstraße herauszuleiten (mittels Ost- und Westumfahrung), gleichzeitig aber den Verkehr in der Innenstadt so flüssig wie möglich zu erhalten. Auch der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel war dabei ein Thema, wenn auch nicht ansatzweise so wichtig wie der Autoverkehr. An der Realisierung der Vorgaben des Generalverkehrsplanes arbeitete Stefan Fechter in seiner gesamten Zeit als Stadtrat und Vizebürgermeister maßgeblich mit.¹⁸

Sorge bereitete Stefan Fechter auch das Entstehen neuer Wohnsiedlungen am Rande des Stadtgebietes oder in umliegenden Gemeinden, die ohne weitsichtige Planung und einer sinnvollen Anbindung an die Infrastruktur an vielen Stellen auftauchten. Einerseits sah er darin bereits ein Erbe der NS-Zeit in Linz, in der zur Unterbringung der Arbeitskräfte oft isolierte Großwohnsiedlungen im Süden von Linz gebaut worden waren, andererseits war dies auch eine Entwicklung seiner eigenen Zeit, die auf Grund des rasanten Wirtschaftswachstums den wildwachsenden Eigenheimbau begünstigte. Er formulierte dieses Problem so:

„Ausgedehnte Eigenheimsiedlungen drangen immer weiter in die freie Landschaft vor und führten zu schweren finanziellen und wirtschaftlichen Schädigungen des einzelnen und der Gemeinschaft. Längst ist der Rahmen gesprengt, die Stadt hat sich bis tief in ihr Umland ausgebreitet. Sowohl die Stadt Linz als auch die Umgebungsgemeinden sind redlich bemüht, diesem Problem Herr zu werden.“¹⁹

Eine Lösung dieser Frage konnte nach Fechters Meinung nur mittels einer übergeordneten Raumordnung erfolgen. Seine Gedanken dazu formulierte er anlässlich einer außerordentlichen Gemeinderatssitzung im Jahr 1959 folgendermaßen:

„Dieser Raumordnung müsste in Zukunft viel mehr Bedeutung zugemessen werden, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Was ist nun unter Raumordnung zu verstehen? Die gesunde Aufgliederung der Bevölkerung zwischen Stadt und Land durch eine planvolle Verteilung der Arbeitsstätten, die Schaffung aller Voraussetzungen für eine Besserung der Wohnverhältnisse mit erforderlichen Versorgungs- und Verkehrseinrichtungen, ferner die Erhaltung fruchtbarer Böden für die Volksernährung mit günstigen Bewirtschaf-

¹⁷ Fechter, Die räumliche Entwicklung, 128 f.

¹⁸ Ebenda, 129; Altrichter, Tätigkeit des Gemeinderates, 48 f.

¹⁹ Fechter, Die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung, 4.

tungsmöglichkeiten und als Krönung der Arbeit die Verschönerung des Landschaftsbildes. Die Stadt Linz verfolgt mit ernster Besorgnis die Entwicklung der Raumordnung in ihrem Umland.“²⁰

Dieser außerordentlich moderne und selbst nach heutigen Maßstäben noch zeitgemäße städteplanerische Ansatz fasst sehr treffend die Vision Fechters für die Stadt Linz in der Zukunft zusammen. Sein Ziel, aus der Provinzstadt Linz mit ihren zahlreichen, durch die explosionsartige Industrialisierung in der NS-Zeit entstandenen Problemen, eine moderne Großstadt mit Zukunft zu machen, davon rückte Stefan Fechter nie ab und diesem Ziel galt auch ein Großteil seines politischen Engagements.

Neben seiner Tätigkeit im Dienste der Stadt Linz war Fechter auch in seiner Parteiarbeit sehr ambitioniert. Neben seinen Funktionen als SPÖ-Bezirkssekretär von Rohrbach und später von Urfahr, war er auch einer der Mitbegründer der SPÖ-Bezirkssektion VÖEST, die Anfang 1951 gegründet wurde. Bei der ersten regulär abgehaltenen Jahreshauptversammlung im April 1952 wurde Stefan Fechter zum geschäftsführenden Vorsitzenden sowie, gemeinsam mit anderen, zum Betriebsrat gewählt. Innerhalb weniger Jahre wurde die Sektion VÖEST zur stärksten Sektion des Linzer Parteibezirkes und stellte bis zu Fechters Tod 1969 mehrere Gemeinderäte und Stadträte.²¹ Als Informationsorgan für die politischen Ziele wurde noch 1951, ebenfalls mit Fechters Beteiligung, die SPÖ-Betriebszeitung „Die Wahrheit“ ins Leben gerufen, die Jahrzehnte Bestand haben sollte. Seinen eigenen Angaben zufolge war er von 1951 bis 1958 ehrenamtlicher Mitarbeiter und redaktioneller Leiter der Werkszeitung und verfasste selbst zahlreiche Beiträge.²²

Seine Zuständigkeit für die städtischen Baumaßnahmen und sein unermüdlicher Einsatz für die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum, vor allem mit Hilfe der Wohnbaugenossenschaften, brachten ihm von 1963 bis 1969 außerdem den Posten des Geschäftsführers der Gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Linz ein.²³

Für seine Verdienste und Leistungen im Laufe seines Lebens erhielt Stefan Fechter zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen. Für seinen Kriegseinsatz im Zweiten Weltkrieg wurde er mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse sowie mit dem Verwundetenabzeichen in Schwarz und Silber, der Ostmedaille und dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Sein Engagement

²⁰ AStL, Protokoll über die außerordentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz vom 14. Dezember 1959, 104.

²¹ Froschauer/Luger/Stadler, Tiefe Wurzeln, hohe Blüte, 25–30.

²² AStL, Gemeinderatskartei, Maschinschriftlicher eigenhändig verfasster tabellarischer Lebenslauf von Stefan Fechter vom 17. November 1966; AStL, Gemeinderatskartei, Stefan Fechter. Mehrere Zeitungsausschnitte weisen auf Fechters Mitwirken bei der Gründung der „Wahrheit“ hin, unter anderen ein Ausschnitt aus der Pensionisten Post, Nr. 11 (1969), 5.

²³ Kepplinger/Kepplinger, Leben in Linz, 175.

des Marktes Kalsching zu erhalten. Möglicherweise war eine NSDAP-Mitgliedschaft Voraussetzung dafür, um den Posten überhaupt antreten zu können.

Auch eine ideologische Annäherung Fechters während seines Kriegseinsatzes wäre theoretisch denkbar, allerdings lassen seine frühe sozialistische Prägung und sein unmittelbarer Einsatz für die SPÖ nach Kriegsende diese Theorie sehr unwahrscheinlich erscheinen. Daneben waren die Erfahrungen des Krieges und seine schwere Verwundung wohl eher traumatische Erlebnisse und vermutlich wenig förderlich für eine positive Einstellung zur NS-Herrschaft und ihren Folgen.

Interessanterweise sind keine Angaben über eine NS-Registrierung von Stefan Fechter überliefert, weder im Oberösterreichischen Landesarchiv (auf Grund seiner Wohnanschriften nach 1945 in Kirchberg und Rohrbach) noch im Archiv der Stadt Linz (auf Grund seiner Wohnanschriften in Urfahr ab Oktober 1946).²⁸

Trotz seiner NSDAP-Mitgliedschaft war es für Fechter nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und seiner Flucht aus Tschechien kein Problem, unmittelbar eine Karriere in der SPÖ aufzubauen. Dies konnte wohl nur gelingen, weil nichts über seine NSDAP-Mitgliedschaft bekannt war, entweder, weil die Behörden diesseits der Grenze nichts davon wussten oder aber, weil diese stillschweigend in Kauf genommen wurde – möglicherweise auch, weil wenig Zweifel an der politischen Einstellung von Stefan Fechter bestand und die SPÖ fähige Kommunalpolitiker und Kommunalpolitikerinnen brauchte.

Rezeption

Durch seinen frühen und plötzlichen Tod ließ Stefan Fechter sowohl seine politischen Mitstreiter als auch seine Gegner fassungslos zurück. Diese Fassungslosigkeit lässt sich besonders anhand der Reden begreifen, die am 5. November 1969 anlässlich einer Trauersitzung des Linzener Gemeinderats zu Ehren von Fechter gehalten worden waren.

Neben Bürgermeister Theodor Grill, SPÖ, und Stadtrat Franz Samhaber, ebenfalls SPÖ, würdigten Vizebürgermeister Karl Reichstetter, ÖVP, und Gemeinderat Alfred Tautermann, FPÖ, die Leistungen des Verstorbenen. Gemeinsamer Tenor aller Reden waren der Eifer und die Ausdauer, mit der Stefan Fechter sich der baulichen Modernisierung der Stadt Linz gewidmet hatte. Grill lobte ihn für sein „hohes Maß an Intelligenz, an Einfühlungsvermögen in

²⁸ Eigene Suche im AStL in den Beständen NS-Registrierungsakten Linz und Urfahr, Auskunft von Dr. Josef Goldberger, OÖLA, vom 28. Juni 2022, dass sich in den entsprechenden Registrierungslisten von Rohrbach und Kirchberg kein Hinweis auf einen Stefan Fechter finden lässt.

schwierige technische und rechtliche Materien“, aber auch für seine Fähigkeiten in der Menschenführung. Auch Samhaber, Reichstetter und Tautermann würdigten seinen leidenschaftlichen Einsatz für die Entwicklung von Linz in baulichen und infrastrukturellen Belangen. Daneben, so die Meinung der Redner einhellig, war Stefan Fechter ein guter und auch harter Verhandlungspartner, vertrat seine Ansichten mit Nachdruck, war aber auch immer zum Gespräch bereit und niemals nachtragend. Sein Gemeinschaftssinn, sein Humor und der Wille, die Zukunft für alle gewinnbringend zu gestalten, zeichneten ihn ebenfalls aus, so die Vortragenden.²⁹

Aber nicht nur seine Kollegen aus der Politik zeichneten ein durchwegs positives Bild von Stefan Fechter. Auch Zeitungen und Zeitschriften verschiedenster Ausrichtung lobten den Verstorbenen und zeigten sich betroffen durch seinen plötzlichen Tod. So finden sich etwa Nachrufe in den Oberösterreichischen Nachrichten, dem Tagblatt, der Kronenzeitung sowie dem Linzer Volksblatt und sogar die Salzburger Nachrichten widmeten ihm einen kurzen Beitrag³⁰. Auch die Trauerfeier am 5. November 1969 wurde in den Zeitungen teilweise ganzseitig beschrieben. Diese wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung im Urnenhain abgehalten, wobei Bürgermeister Grill dort nochmals seinen verstorbenen Freund und Kollegen mit einer Ansprache ehrte. Diese beschloss er mit den Worten: „Fechter war stets einsatzbereit und ein nimmermüder Kämpfer für die Öffentlichkeit. Er gab für Linz mehr, als man von einem Menschen verlangen kann. Dafür können wir heute nur mehr einem Toten danken.“³¹

So ist es auch nicht besonders verwunderlich, dass sowohl das Oberösterreichische Tagblatt als auch die Linzer Rundschau noch zum zehnten Todestag von Fechter seiner mit einem kurzen Beitrag gedachten.³²

Als besondere Ehrung seiner Verdienste wurde im Jahr 1988 im Bereich der Lederergasse die Benennung einer Verkehrsfläche mit der Bezeichnung „Stefan-Fechter-Weg“ in der Stadt- senatssitzung vom 19. Dezember 1988 einstimmig beschlossen. Wegen der Errichtung von zwölf Wohnbauten auf den ehemaligen Schadlergründen (zwischen Lederergasse, Gruberstraße und Kaisergasse mit Abzweigung gegenüber der Quergasse) durch die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft Neue Heimat wurde die Frage nach der Benennung eines dadurch entstandenen, circa 150 Meter langen, als Sackgasse endenden Fußwegs mit

²⁹ Beilage zum Amtsblatt der Landeshauptstadt Linz, Trauersitzung des Gemeinderates vom 5. November 1969, Reden von Bürgermeister Theodor Grill, Stadtrat Franz Samhaber, Vizebürgermeister Karl Reichstetter und Gemeinderat Alfred Tautermann, 250–252.

³⁰ AStL, Gemeinderatskartei, Mappe Stefan Fechter, Zeitungsausschnitte.

³¹ Tagblatt vom 6. November 1969, 5.

³² AStL, Gemeinderatskartei, Mappe Stefan Fechter, Zeitungsausschnitte.

Öffentlichkeitsrecht schlagend. Nachdem der ursprüngliche Vorschlag des Archivs, die Verkehrsfläche Schadlerweg (nach der bis 1984 dort ansässigen Tonöfenfabrik Schadler) zu benennen verworfen worden war, kam von Bürgermeister Franz Dobusch der Vorschlag, den Weg nach Stefan Fechter zu benennen. Nach der Durchführung einer Befragung der Grundanrainerinnen und Grundanrainer, die durchwegs positive bzw. neutrale Reaktionen hervorgerufen hatte, konnte die Benennung formal im Stadtsenat beschlossen und einer Umsetzung zugeführt werden.³³

Zusammenfassung

Stefan Fechter war ganz sicher ein sehr fähiger und tatkräftiger Kommunalpolitiker, der durch seinen Elan und seine Weitsicht Linz baulich zu einer modernen Industriestadt hin veränderte. Viele der in seiner Amtszeit als Stadtrat und Vizebürgermeister realisierten Bauprojekte, sei es auf dem Sektor der Wohnbauten oder im Bereich der öffentlichen Gebäude, tragen direkt oder indirekt seinen Stempel und wurden durch seinen Gestaltungswillen vorangetrieben. Auch im Bereich des Verkehrs war er maßgeblich an der Umsetzung des Generalverkehrsplanes von 1957 beteiligt und sah darin einen wesentlichen Eckpfeiler für die Entwicklung von Linz hin zu einer Großstadt.

Auch seine Persönlichkeit war, so beschreiben es zumindest seine politischen Wegbegleiter und Parteifreunde, verbindend und hilfsbereit und Fechter sei ein Mensch gewesen, dem stets das Wohl der Gemeinschaft wichtiger war als das eigene. Sein Wille, Gemeinschaft und Gesellschaft sinnvoll mitzugestalten, wurde von vielen, auch politischen Gegnern, hervorgehoben.

Wären nicht im Zuge dieses Straßennamenuntersuchungsprojektes und den damit zusammenhängenden Recherchen im Berliner Bundesarchiv Dokumente entdeckt worden, die belegen, dass Stefan Fechter sich um eine NSDAP-Mitgliedschaft bemüht hatte und diese auch ab 1. Jänner 1944 gewährt worden war, dann hätte es keinen Zweifel an seiner gänzlichen politischen Unbescholtenheit gegeben. Selbst unter Berücksichtigung mildernder Umstände wie seiner schweren Kriegsverehrtheit und der Verantwortung für seine junge Familie, bleibt mit diesem Wissen doch ein Makel an Fechters sonst sehr makelloser politischer Biographie haften. Wie sehr er tatsächlich aus Überzeugung der NSDAP beigetreten war oder ob es sich um eine rein pragmatische Entscheidung gehandelt hat, lässt sich ohne entsprechende Belege

³³ AStL, Straßenbenennungen, Ordner St-T, Akt Stefan-Fechter-Weg; AStL, Stadtsenatsprotokolle, Protokoll der Stadtsenatssitzung vom 19. Dezember 1988, Antrag Nr. B 41, Straßenbenennung in der KG Linz „Stefan-Fechter-Weg“, 33.

kaum bestimmen. Des Weiteren lässt auch die fehlende NS-Registrierung Raum für Spekulation und die Abwesenheit einer solchen belegt in jedem Fall, dass er nicht zugeben wollte, NSDAP-Mitglied gewesen zu sein.

Literatur

- Altrichter, Bürgermeister Theodor Grill = Maria Altrichter, Bürgermeister Theodor Grill. In: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz von 1968 bis heute (HistJbL 2019/2020). Hrsg. von Walter Schuster und Cornelia Daurer. Linz 2021, 151–154.
- Altrichter, Tätigkeit des Gemeinderates = Maria Altrichter, Die Tätigkeit des Gemeinderates während der Amtszeit der Bürgermeister Edmund Aigner (1962–1968) und Theodor Grill (1968–1969). In: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz von 1968 bis heute (HistJbL 2019/2020). Hrsg. von Walter Schuster und Cornelia Daurer. Linz 2021, 43–52.
- Fechter, Die räumliche Entwicklung = Stefan Fechter, Die räumliche Entwicklung der Stadt Linz. In: Österreichische Gemeindezeitung 35 (1969), 128–130.
- Fechter, Die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung = Stefan Fechter, Die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung der Landeshauptstadt Linz. In: Österreichische Gemeindezeitung, 25 (1959), 1–7.
- Froschauer/Luger/Stadler, Tiefe Wurzeln, hohe Blüte = Alois Froschauer, Klaus Luger und Nikolaus Stadler. Tiefe Wurzeln, hohe Blüte. Die Geschichte der Linzer SPÖ-Sektion VÖEST. Linz 1992.
- Kepplinger/Kepplinger, Leben in Linz = Brigitte Kepplinger und Hermann Kepplinger, Leben in Linz. 80 Jahre GWG. Linz 2021.
- Kurzbiographie Stefan Fechter = Kurzbiographie Stefan Fechter. In: Die Gemeindevertretung der Stadt Linz von 1968 bis heute (HistJbL 2019/2020). Hrsg. von Walter Schuster und Cornelia Daurer. Linz 2021, 235 f.

